

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1933)
Heft: 625

Artikel: Nationale Erneuerung
Autor: Vogel, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-694395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATIONALE ERNEUERUNG

By WALTER VOGEL.

Eine dritte Gefahr für die Volksgemeinschaft bilden die sog. "Freiheiten" des liberalen Systems. Diese werden in dem Sinne verstanden, dass Einzelmenschen eine gewisse Sphäre gesetzlich zugesichert wird, innerhalb welcher er frei von jeglicher obrigkeitlicher Einmischung tun und lassen kann, was ihm beliebt. In unserer Bundesverfassung sind diese Freiheiten niedergelegt als Versammlungs-Rede-Press- und Gewerbefreiheit. Wie wirken sich nun diese Freiheiten aus? Die Versammlungsfreiheit wirkt sich u.a. so aus, dass zu jeder beliebigen Zeit Sozialisten und Kommunisten durch die Strassen und Plätze unserer Städte ziehen dürfen, revolutionäre Lieder gröhnd und Sovietfahnen und revolutionäre Transparente mit sich tragend. Die Redefreiheit, dass ein Jeder auf irgend einen Brunnenrog oder sonstwas steigen darf, um von dort herunter Brandreden gegen Staat, Vaterland, Armee, Kirche usw. zu halten. Alle die letzten Jahre hindurch geschah solches in Zürich sogar an unserem Nationalfeiertag, dem 1. August. Die Pressfreiheit bringt es mit sich, dass Tag um Tag die marxistischen Zeitungen ihre Leser in schamloser Weise gegen Staat, Vaterland und Armee hetzen dürfen, ohne dass ihnen je ein Haar gekrümmt würde. Die Gewerbefreiheit endlich wird über kurz oder lang zum Ruin unseres Mittel- und Kleingewerbes führen, denn der Errichtung von Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und fahrenden Läden ist keinerlei Schranke gesetzt. — Die Politik der Nationalen Front dagegen ist geleitet von den beiden Begriffen *national* und *sozial*. Die Freiheit des Einzelnen kann deshalb nur soweit gewährleistet werden, als sie nicht die Interessen des Volksganzen gefährdet, denn Gemeinnutz soll vor Eigennutz gehen.

Und letztlich die *Ausländer-Rassen- und Einbürgerungsfrage*. Unsere Behörden machen es sich momentan zur Ehre, unsere Grenzen weit zu öffnen für alle die Hunderte von Juden und Marxisten, die aus politischen Gründen Deutschland verlassen. Arbeitsaufnahme ist den Leuten zwar verboten, und unsere Behörden waren naiv genug zu glauben, diese gerissenen Leute würden den Rank nicht finden, auf irgend eine Weise in unserem schönen und freien Lande unterzukommen! Dass sie es können, dafür liegen bereits Beispiele vor. Wir werden die Früchte dieser generösen Praxis in unserem Kultur- und Wirtschaftsleben und auf unseren Einbürgerungs-

ämtern erkennen, wenn es zu spät ist. Wir wissen ja übrigens, dass ein Jeder Schweizerbürger werden kann, wenn er nur auf der Gemeindegemeindekanzlei X oder Y oder Z einige Banknoten aus der Tasche hervorzieht. Und wir wissen auch, was das für Elemente sind, die da eingebürgert werden! Der famose Ostjude Dicker in Genf ist bereits Leader der sozialistischen Partei und Herr Nationalrat! Auch haben wir schon jetzt übergenug jüdische Rechtsanwälte und Aerzte und auf der andern Seite einen Haufen schweizerischer Juristen und Mediziner, die stellenlos oder sehr schlecht bezahlt sind. Und mit Bangen fragen wir uns, wo die Scharen jüdischer Studenten unterzukommen gedanken, die seit dem letzten Semester unsere Hochschulen förmlich überschwemmen. In Deutschland ist es für sie aussichtslos, also auf nach der freien Schweiz!

Das führt uns zum *Antisemitismus* der Nationalen Front. Ist ein Jude je Schweizer? Nein, und er fühlt sich auch nicht als Schweizer, sondern immer primär als Jude. Es ist bekannt, wie ängstlich die meisten Juden an ihren eigenen Gebräuchen festhalten; sie schliessen sich zu starken Organisationen zusammen, sie heiraten sozusagen nur untereinander, sie unterstützen einander wie und wo sie können, kurz: sie bilden einen Staat im Staate. Und als Semiten haben sie auch eine andere Mentalität als wir, die wir, Welsche wie Deutschschweizer, Arier sind. Warum denn die Rassenunterschiede leugnen? Sie sind naturgewollt, und es war noch nie gut, Differenzierungen zu übersehen, die die Natur geschaffen! Die Unterschiede zeigen sich im Geschäftsleben, sie zeigen sich im Kulturleben, unbestreitbar. Der Einfluss der Juden in unserem Geschäfts- und Kulturleben ist bekanntlich ungleich viel grösser als ihre zahlenmässige Stärke, und manchmal haben wir das Gefühl einer Umklammerung, immer unentrinnbarer. Es ist nur gerecht und nur als Selbstbehauptungsmassnahme unseres Schweizervolks gegen die Überfremdung unseres Lebens durch unschweizerische, ja unarische Elemente gedacht, wenn die Nationale Front fordert, dass auf allen Lebensgebieten der Einfluss der Juden ihren prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung nicht übersteige. Das ist der Antisemitismus der Nationalen Front; weiter geht er nicht.

Die schweizerische Presse bringt, begreiflicherweise, der Nationalen Front wenig Sympathie entgegen, objektive Ausführungen über sie sind selten. Doch gibt es weisse Raben, und mit der sympathischen Charakteristik der Nationalen Front vonseiten eines solchen, nämlich des angesehenen ostschweizerischen Blattes "Fürsten-

länder," wollen wir unsere Betrachtung schliessen: "Nationale Front ist der Name für eine Bewegung, die den elementaren Volksausbruch gegen das liberalistische Denken darstellt. Es ist nicht wahr, dass sie eine Nachäfferei des deutschen Nationalsozialismus darstelle; aber es gibt eine europäische Geistesrevolution gegen den Liberalismus, die in Italien als Fascismus, und in Deutschland als Nationalsozialismus siegreich sich durchgerungen hat. In anderen Ländern ist die Bewegung erst in Gärung, so bei uns in der Schweiz. Sicher ist, dass nach ehernen Gesetzen der Geschichte auch bei uns eine Bewegung sich durchsetzen wird, die an Stelle des Liberalismus das setzt, wonach das Volk sich nach dem Versagen dieses Liberalismus sehnt. Von allen neuen Bewegungen ist die Nationale Front diejenige, die den Sinn der Zeit und was dem Sehnen des Volkes am meisten entspricht, am besten erfasst hat."

THE END.

NEWS FROM THE COLONY.



A. STEINMANN

President and Chairman
of the Council of the
SWISS MERCANTILE
SOCIETY LTD.

We have great pleasure in publishing the portrait of M. A. Steinmann, the new President and Chairman of the Swiss Mercantile Society Ltd., who was elected on September 13th.

The new President is in a responsible position at the Swiss Bank Corporation, London Office; and he came to this country ten years ago. M. Steinmann hails from the canton of Soleure. We extend to him our best wishes for the ensuing term of office.

LONDON GOSSIP.

I never got quite over the fact that the Day-light-Saving-Scheme should have deprived me of a precious hour early this spring. But I was again at ease with the world at large, when I realized on Sunday morning that that missing hour had somehow come back to me.

Most people assure us of what they would and could accomplish if only they had more time. When leisure comes, however, they are usually at a complete loss as to what to do with themselves. — And so I had a 60-minute extra sleep on Sunday morning, to square my account with time and space and relativity.

When setting up the paper, wood and coal for my first English homestead fire on one of these cool evenings, I couldn't help thinking of the nudists so much talked about of late, and it occurred to me that it might be time now to look definitely closer at the "subject," since everybody must be a dressing-up, before the anticipated severe winter comes. — Well then, it always struck me in the first place, that during all the high-minded discussions on nudism, nobody ever mentioned what is really the matter with it. Nobody seemed to have nerve enough to say, that morality hasn't anything to do with the length of a man's shirt tail or the lack of any shirt at all. Nobody pointed out, what nearly everybody knows — that most men and women look like unfortunate biological accidents without the kindly covering of clothes, that nature in the raw is not tempting or attractive, that nudism is undoubtedly the dullest diversion that was ever invented to attract attention to a lot of silly people; and that the surest cure for what ails them is to take no notice of them.

That is, of course, unless the nudists start showing off in the Underground, or at Symphony concerts, or on Piccadilly, — which a real nudist doesn't.

I personally think that some nudists surely get into mischief when they begin to be bored with each other's company, which is probably very shortly after they get over the fig-leaf complex and find themselves with nowhere further to go!

And maybe nudism in midsummer is good for health and happiness, if you don't sunburn easily

and don't mind mosquitos, horse flees, bees and wasps, or sitting down on ant hills. But the plain and final fact is that a great many nudists get that way because they know they can pick up a little publicity by taking off their pants. The newspapers are suckers for such stuff, and so is the great public, from the office boy to the righteous lady of Berkeley Square. — And to the nudists, well, I'll be seeing you next spring with the daffodils.

Since the summer is now definitely gone, we might as well contemplate another assortment of so-called amusements, which look like the by-products of psychopathic insanity. Every summer somebody devises a new way to make a spectacle of human weariness. This year of grace has had more than a usual share of such exhibitions. Among the milder examples is the beauty-contest, then come dance marathons, walkathons, etc., and America even knows of a catch-as-catch-can kissing competition, which was nearly the last word in "civilized" entertainment — must have been, even the National Zeitung from Basel talked about it.

Very likely there are worse things to come. We might suggest, for instance, that somebody promote an international contest next summer to find out how long a man can kiss a pig before the pig collapses with nervous indigestion. And somebody else may make a lot of money by a contest for the world's championship in chewing plug tobacco or sitting on a hot stove.

But, of course, we are self respecting citizens and never would attend any such disgraceful exhibition. Still, I wonder, since the public simply cannot get along without some kind of an endurance "contest," whether it might not at least turn its attention to a decent test of toughness, tenacity and the ability to take it, such as an international competition to find out how long a typical business man can keep his nose to the grindstone in good golfing weather?

Well then, let's forget it. After all it is only a matter of eye-sight, as an old man once told me, or it is just the angle at which you look at the world that makes the world. — As a matter of fact we are all living in a fool's paradise anyway, whether we are fools or savants — not knowing where we come from, nor where we are going to,

we keep on emphasizing that we are — and pretend to be.

On the other hand we kill and waste the flesh and hide of every third cow, so as to force up the price of milk and meat and leather to the deprivation of hungry and footsore human beings. We burn vacant dwellings to the end, that landlords may increase the rents on those now occupied. — I remember a picture in a newspaper of a cotton grower plowing under a portion of his crop at the request of the government: too much cotton. On another page I recall the head-line, "Naked forest Camp Workers given Refuge in Hospitals": no clothing!

But coming back again to the "eye-sight," and the angle at which to look at life, I wonder whether that old man knew of the verse:

Two people sat in lamplight by a window
To watch the legions of the darkness pass.
One viewed the beauty of the night; the other
Saw only his reflection in the glass!

Somehow, we all want to be happy — no matter how relative the conception of happiness may be. It would seem that mankind instinctively knows that to be happy and contented makes for good health. Good health, however, is supposed to be essential for success. Therefore to be happy and contented makes for success!

Certainly, and as it is impossible to avoid all trouble we might as well accept the inevitable and receive trouble as part of the game of life. In fact, if we only knew it, life would be very monotonous were it not for some trouble. It is doing the difficult things that make us happy.

Who would want to play golf if there were no hazards? What would a ball game be worth if the ball was made easy to hit? What would football be, if it were not for the opposition?

And so the savant said: Take your troubles and be happy in spite of it. Many are. But don't increase your troubles by imagining troubles which do not exist. — And a couple of fools still keep on arguing and worrying about the exact meaning of the savant's words!

And next time you should invite me again for tea be careful to turn the radio off, if the B.B.C. should happen to broadcast copy-righted stuff! And kindly remember that I prefer my whisky with ginger ale.—

Mops.